

Reihen. Es müssen die Beschlüsse des Parteitag abgewartet werden."

Die Deutsche Demokratische Partei erklärt sich in ihrem Wahlaufruf gegen einen Bürgerblock, sie will keine Gefährdung oder Vernichtung der in der auswärtigen Politik erreichten und angebahnten Resultate, sie verlangt Stetigkeit in der politischen Leitung, und sie hält die ganze, von ein paar Ehrgeizigen und ihren Handlangern verübte Krisenmacherei für ein Attentat gegen das nach ruhiger Entwicklung verlangende Volk. Die Partei ruft auf für das Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold, gegen die erneute Anfandung der sozialen Zwietracht, gegen den vereinigten Egoismus der Überwinder, gegen die Verteuerung des notwendigen Bedarfs, gegen Schutzoll und Kartellwirtschaft; für die gerechte Verteilung der Kosten, für den Preisabbau, für die Wiederaufrichtung des schwer bedrückten Mittelstandes und der unbemittelten Bevölkerung.

## Kleine Nachrichten

### Umbildung der Rentenbank genehmigt

Berlin, 22. Oktober. Die neuen Satzungen der Deutschen Rentenbank sind am 21. Oktober von der Reichsregierung genehmigt worden. Die Vertreter von Industrie, Banken, Handel und Gewerbe scheiden damit demnach aus dem Aufsichtsrat und Verwaltungsrat der Deutschen Rentenbank aus. Letztere beruht zum 11. November eine Generalversammlung der verschiedenen landwirtschaftlichen Anteilseigner ein. Auf der Tagesordnung steht die Wahl des Aufsichtsrates der umgestalteten Deutschen Rentenbank. Gleichzeitig wird eine Beschlussfassung der Generalversammlung über die Errichtung der Deutschen Rentenbankkreditanstalt herbeigeführt werden.

### Einigung der Anteilseigner der Deutschen Rentenbank.

Berlin, 22. Oktober. Zwischen den Vertretern der Landwirtschaft im Verwaltungsrat der Deutschen Rentenbank und den auscheidenden Anteilseignern der industriellen, gewerblichen und Handelsbetriebe ist eine grundsätzliche Einigung über die Höhe der Abschlagssumme zustande gekommen, die jedoch noch der Zustimmung der zuständigen Instanzen bedarf.

### Begrüßung der bestreiten Gebiete durch die preuß. Regierung.

Berlin, 22. Oktober. Der preussische Ministerpräsident hat namens der preussischen Staatsregierung an die Oberpräsidenten in Münster und Koblenz und die Regierungspräsidenten in Arnberg, Düsseldorf, Köln und Wiesbaden Telegramme geschickt, in welchen er die von der militärischen Besatzung frei gewordenen Bevölkerungsgebiete freudig und herzlich begrüßt.

### Zwei Kindermörder verurteilt.

Gera, 22. Oktober. Das hiesige Schwurgericht verurteilte die geschiedene 32 Jahre alte Anna Schellhardt von hier wegen Mordes zum Tode und den ledigen 20 Jahre alten Kurt Seybold aus Feina wegen Beihilfe zum Mord zu 10 Jahren Zuchthaus. Beide hatten die zehnjährige Tochter der Schellhardt, die ihrem Liebesverhältnis im Wege stand, mit einer Wäschekanne erdrosselt, als das Kind schlief.

### Anerkennung Sowjetrusslands durch Frankreich.

Paris, 22. Oktober. Die französische Regierung hat ein Telegramm an die Regierung in Moskau geschickt, in dem die de jure Anerkennung der Sowjetrepublik zum Ausdruck gebracht wird. Das Telegramm betont jedoch, daß von einem Aufgeben der Rechte der französischen Staatsbürger keine Rede sein könne, soweit das beschlagnahmte Eigentum oder die dadurch entstandenen Verluste in Betracht kämen. Die alten Verträge werden bestätigt, ihre Durchführung jedoch zeitweilig ausgesetzt. Bevollmächtigte der russischen Regierung werden gebeten, nach Paris zu kommen, um über die Revision der Verträge zu verhandeln.

## Neues aus aller Welt

Ein Lehrstuhl für Flugwesen. Der Stadtrat München hat einstimmig einen Dringlichkeitsantrag der demokratischen Stadtratsfraktion angenommen, wonach die Staatsregierung und der Landtag ersucht werden sollen, tunlichst bald an der Technischen Hochschule einen Lehrstuhl für Flugwesen zu errichten.

Schiebungen eines Polizeikommandanten. Durch den Oberstaatsanwalt wurde der Kommandant der Saarbrücker Schutzmannschaft Dörffert und sein Adjutant Reinsbacher verhaftet. Beide werden wegen großer Schiebungen in Gold, Silber und Effekten sowie der Flüchtbegünstigung der an dem Bankrott der Saarbrückischen Effekten- und Wechselbank in Saarbrücken Schuldigen angeklagt. Dörffert ist zurzeit des Waffenstillstandes einfacher Wachmeister gewesen und unter der französischen Herrschaft allmählich bis zu seinem jetzigen Posten emporgestiegen.

Die Wette des Zwölfjährigen. Der zwölfjährige Junge des Mühlenbesizers Krug in Ipthausen i. Th. wettete mit seinem Bruder, wer in einer bestimmten Zeit die meisten Kartoffeln ausbuddeln könne. Als er verlor, erhängte er sich.

Die Haffkrankheit im Freistaatsgebiet. Die Haffkrankheit scheint im Freistaatsgebiet Danzig weitere Fortschritte zu machen. Aus Jungfer wird gemeldet, daß bisher insgesamt 18 Erkrankungen zu verzeichnen waren, teilweise leichter, teilweise aber auch ernsterer Natur. Drei der Erkrankten sind gestorben. In den Ortschaften Jeyer und Stuba verzeichnet man bisher je einen Krankheitsfall.

Schwere Verluste der Kaiserin Jita. Die „Staatswehr“, das Blatt der Wiener Legation, bringt unter dem Titel „Arme Kaiserin“ die Nachricht, daß die Kaiserin durch den Zusammenbruch der Nordostösterreichischen Bank einen großen finanziellen Schaden erleidet. In der Bank war überdies das Geld der in Oesterreich für die Habsburger arbeitenden Propaganda deponiert.

Heimkehr nach Doorn. Die Gattin Wilhelm II., die „Kaiserin Hermine“, wie sie sich nennt, ist von ihrer mehrmonatlichen Reise, die sie erst nach Baden-Baden, dann nach ihren schließlichen Befehlungen führte, nach Doorn zurückgekehrt.

Neue Ozeanen bei Arakan. Im Distrikt Neu-Sandeh, südöstlich von Arakan, wurden bei Bohrungen in 200 Meter Tiefe große Vorkommen an Petroleum ausgetriebener Qualität festgestellt. Schon bei 80 Meter Tiefe wurden zahlreiche Petroleumflüsse gefunden, die bis zu 45 % Benzol und große Mengen Paraffin liefern.

Rettung aus Seerot durch den Telefunkenpeiler. In Kristiania ist die Wallängerepedition „Orwell“, die im Juni d. J. nach der Küste von Nordgrönland gegangen war, zurückgekehrt. Die Expedition hatte zum erstenmal

die Vorbereiter der deutschen Telefunken-Gesellschaft als drahtloses Navigationsinstrument an Bord genommen. Dessen Umstände verdanken die Boote der Expedition ihre Rettung aus schwerer Seerot. Das Muttergeschiff „Orwell“ war im Sturm abgetrieben worden, und die Halbboote hatten es in dazu aufkommendem dichten Nebel vollkommen verloren. Es ist sehr ungewiß, ob die Boote die „Orwell“ wiedergefunden hätten, wenn nicht der drahtlose Peiler ein sicheres Ansteuern der „Orwell“ ermöglicht hätte.

Großer Erdbeben bei Kristiania. Sechs Meilen vor Kristiania fand ein gewaltiger Erdbeben in einer Ausdehnung von vier Kilometer Länge und 400 Meter Breite statt. Vier Bauernhöfe und ein elektrisches Kraftwerk wurden begraben, Wälder und Felder verheert und zehn Mann getötet. Die wahrscheinliche Ursache sind wochenlang beständige Regenfälle.

„Shenandoah“ nach gefährlicher Fahrt verankert. Das amerikanische Luftschiff „Shenandoah“ ist nach einer sehr gefährlichen Reise längs der Küste glücklich verankert worden. Der Wind war so hart, daß das Luftschiff dagegen nicht auskommen konnte und rückwärts getrieben wurde.

## Bunte Tageschronik.

Leipzig. In Leipzig hat Fräulein Ruth Eber, die Tochter des Professors an der Veterinär-Medizinischen Fakultät der Leipziger Universität Heinrich August Eber, die tierärztliche Approbation erworben und ist damit die erste deutsche Tierärztin geworden.

Rom. Alle Kinohäuser in Rom werden für eine gewisse Zeit als Protest gegen das neue Dekret des Finanzministers, dessen Inkrafttreten nach Berechnung der Kinobesitzer allein in Rom eine Einbuße von 2 Millionen Lire jährlich zur Folge haben wird, geschlossen werden.

Newyork. Das Budget der Stadt Newyork für 1925 steht Ausgaben in Höhe von 400 Millionen Dollar vor. Es ist das höchste Budget, das je von einer Stadt veranschlagt wurde.

## Der reichste Mann Europas.

### Basill Zaharoff mit der Goldmarkmilliarde.

Wenn von den Geldkönigen unserer Tage, den alten, neuen und allerneuesten Reichen, die Rede ist, hört man immer wieder dieselben Namen nennen: Rockefeller, Ford, Morgan, Rothschild, Krupp, Michael, Josef — dessen „Gegenspieler“ Castiglioni bekanntlich nicht mehr zählt — und noch ein paar andere. Hat aber in diesem Zusammenhange jemand schon den Namen Basill Zaharoff gehört? Vielleicht — aber ins Volk ist dieser Name sicher nicht gedrungen. Und doch ist Basill Zaharoff einer der allerreichsten Menschen der Erde und, wie die, die ihn näher kennen, behaupten, sicher der reichste Mann Europas. Das merkwürdigste ist, daß Zaharoff nicht etwa, wie die Castiglioni, Josef, Michael und so, ein jugendlicher Stürmer ist, der seine ungezählten Millionen erst in der Kriegs-, Nachkriegs- und Inflationszeit gewonnen hat, sondern ein alter, sehr alter Herr, der schon seit mindestens zwanzig Jahren auf seinen zum Plagen vollen Geldsäckchen sitzt: er zählt jetzt nicht weniger als 74 Tische und ist trotzdem so gut wie unbekannt geblieben. Und wäre er nicht längst auf die Idee gekommen, zu heiraten und einen späten Liebesfrühling zu feiern, so wäre er wahrscheinlich eines Tages ins Grab gestiegen, ohne daß auch nur ein Sohn darum gekümmert hätte.

Am es vorweg zu sagen — ein bißchen ungewöhnlich wie das ganze Leben Zaharoffs war auch die Heirat, die der Krösus dicht vor den Toren des Todes unternommen hat: die Dame, die seine Braut war und jetzt seine Frau wurde, ist nämlich eine goldbedeckte, stark angejahre spanische Herzogin, mit der er seit fünfzehn Jahren ein zartes Verhältnis hatte. Aber die beiden alten Herrschaften scheinen sehr gut zueinander zu passen: er hat den Rheumatismus und sie die Gicht. An der Wiege — wenn er überhaupt eine gehabt hat — hatte es dem Basill Zaharoff keiner vorgelesen, daß er eines Tages mit dem spanischen Königshaus verwandt werden würde. Von seiner Herkunft und seiner Jugend weiß man nicht viel, allenfalls so viel, daß er als Sohn eines russischen Vaters und einer griechischen Mutter in Griechenland geboren wurde und in bitterster Armut lebte. Als kleiner Händler vegetierte er lange Jahre in Konstantinopel und Odessa, bis er als Fünfunddreißigjähriger, mit einer unglücklichen Liebe im Herzen, nach London ausgewanderte. Hier begann der Aufstieg. Zaharoff fand eine Anstellung bei der großen Munitionsfirma Bickers, tauchte als Geschäftsreisender in Kanonen und Schießbedarf bald in Leningrad — das damals noch Petersburg hieß —, bald in Südamerika aus und betrieb den Handel mit seinen gefährlichen Artikeln in höchst einfacher Weise, indem er nämlich, wo immer ein Krieg ausbrach, alle kriegsführenden Parteien mit seiner Ware versorgte. So schloß sich z. B. während der großen Balkankriege sämtliche Heere der Balkanstaaten ausschließlich mit Zaharoffschen Kanonen tot. Das Geschäft ging so glänzend, daß Basill Zaharoff, der sich inzwischen selbständig gemacht hatte, schon um die Jahrhundertwende eine sehr achtbare Anzahl von Millionen besaß. Als dann der Weltkrieg ausbrach, ging Zaharoff zum erstenmal von seinem Grundriß, es mit niemand zu verderben, ab: er „beliebte“ ausschließlich die Entente und erzielte in reichstem Maße die Früchte des Sieges. Er stand mit Clemenceau und Lloyd George auf du und du, und England zahlte ihm nicht nur Millionen von Pfunden, sondern verlieh ihm außerdem noch den Baronettitel, so daß der Munitionsnobel sich heute „Sir“ nennen darf.

In der Nachkriegszeit wußte sich Basill Zaharoff nicht rasch genug umzustellen: er verlor einen ganz respektablen Teil seines Vermögens, soll aber immerhin noch weit mehr als eine Milliarde deutsche Reichsmark besitzen und dürfte also vor dem Verhungern geschützt sein. Da augenblicklich die Konjunktur für neue Kriege, in denen mit Flintenkugeln geschossen wird, noch nicht besonders günstig ist, ternie Zaharoff auf seine alten Tage um, indem er die Spielhölle von Monte Carlo und die halbe französische Riviera aufkaufte. In dem segneten Monaco führt er nun „Krieg gegen alle“: die Augen, mit denen er jetzt arbeitet, stiegen und stiegen nicht mehr durch die Luft, sondern rollen über den grünen Tisch, aber es läßt sich auch damit ein schönes Stück Geld verdienen, und die Reuermächten und ihre Familie — die alte Dame hat ihrem Ehemann Herzallerliebsten fünf Kinder aus zwei früheren Ehen ins Haus gebracht — dürfen allen kommenden Ereignissen mit einiger Ruhe und Sicherheit entzauenleben.

## Aus unserer Heimat

Wilsdruff, am 23. Oktober 1924.

Werklast für den 24. Oktober.			
Sonnenaufgang	6 <sup>42</sup>	Mondaufgang	1 <sup>10</sup>
Sonnenuntergang	4 <sup>48</sup>	Monduntergang	8 <sup>11</sup>

1648 Westfälischer Friede zu Münster und Osnabrück; Ende des Dreißigjährigen Krieges. — 1912 Sieg der Bulgaren und Serben über die Türken bei Kir-Bilise und Kumanowo. — 1917 Deutsche und österr.-ungar. Kräfte durchbrechen die italienische Front am Isonzo.

Auslegung der Stimmlisten. Der Reichsminister des Innern hat bestimmt, daß die Stimmlisten und Stimmkarteien für die Reichstagswahl vom 16. November bis einschließlich 23. November 1924 ausliegen sind. Näheres über Ort und Auslegung geben die Gemeindegremien bekannt. Einsprüche gegen die Stimmlisten müssen bis zum Ablauf der Auslegungsfrist erhoben werden. Wählen kann nur, wer in die Stimmliste eingetragen ist oder bei Abwesenheit vom Wohnort am Wahltag einen Stimmschein sich rechtzeitig hat ausstellen lassen.

Eintende Tageslänge. Zwei Drittel des zehnten Jahresmonats sind schon wieder vorüber. Der Monat begann noch mit einer Tageslänge von 11 Stunden 28 Minuten. Jetzt ist uns sowohl des Morgens wie auch des Abends je eine halbe Stunde Sonnenlicht entzogen. Der Tag hat 10 Stunden 38 Minuten. Wenn der Oktober zu Ende ist, so ist die Tageslänge auch weiter gesunken auf 9 Stunden 37 Minuten. So entzieht uns der Oktober volle zwei Stunden des Tageslichtes. Da muß das künstliche Licht einsehen, das elektrische Licht, die Gaslampe und hier und da noch die Petroleumlampe und die Kerze. Das greift auch den Geldbeutel an und man merkt recht sehr, daß der Winter naht mit seinen erhöhten Ausgaben.

Der Reformationstag ist voller Feiertag. In manchen Kreisen herrscht noch Ungewissheit darüber, ob der Reformationstag (31. Oktober) noch voller gesetzlicher Feiertag ist. Es sei deshalb hiermit festgestellt, daß dies in Sachsen der Fall ist. Auf den 19. November fällt der Herbstfesttag, der gleichfalls gesetzlicher Feiertag ist.

Vollschule Wilsdruff. Die Abendfeier zur Eröffnung der Volkshochschule kann am kommenden Freitag noch nicht erfolgen, da die örtlichen Vorbereitungen noch nicht ganz abgeschlossen sind und einer der beiden vorgesehnen Redner — Regierungsrat Dr. Kaphahn aus dem Volksbildungsministerium und Lehrer und Schriftsteller Mor Feibig, der Vorsitzende des Landesvereins für Heimat- und Wohlfahrtspflege im Freistaat Sachsen — verhindert ist. Der Tag wird noch bekanntgegeben.

Die Klagen über die Rücksichtslosigkeit besonders jugendlicher Radfahrer nehmen jetzt bedenklich überhand. Nicht nur, daß sie abends ohne Licht fahren, die Bahnhoftstraße herein kommen sie in einem Tempo gefahren, daß man sich überhaupt wundern muß, daß nicht mehr passiert. Von großem Glück kann jedenfalls der Radler jagen, der getrieben an der Dreieck der Bahnhoftstraße ein ungefähr zweijähriges Kind unruhig und selbst vom Rade geschleudert wurde, ohne daß er sowie das Kind sichtbaren Schaden davontrug. Bei verminderter Geschwindigkeit hätte sich dieser Anfall vermeiden lassen.

Für den Autoverkehr gesperrt ist auf Grund von § 23 Absatz 1 der Reichsverordnung vom 15. März 1923 der Verkehr mit Kraftfahrzeugen auf dem Vientenstein-Tanneberger Kommunikationsweg.

Von der Sparkasse. Wie oft hört man die Ansicht äußern, es sei Pflicht eines jeden, das Geld unter die Leute zu bringen; ja, wenn einer reich ist, müsse er sogar Luxus treiben, damit die entsprechenden Gewerbe leben könnten. Alle diese Leute wissen nicht, daß das Geld eben so „unter die Leute gebracht“ wird, wenn man es bei den Sparkassen anlegt. Sie wissen nicht, daß die Sparkassen das Geld der Wirtschaft zuführen und hierdurch dem Handwerk, Gewerbe und Kleinhandel überhaupt erst die Möglichkeit geben, sich die notwendigen Betriebsmittel zum Wiederaufbau ihres Friedensgeschäfts zu verschaffen. Sie wissen nicht, daß dadurch die Leistungsfähigkeit der heimischen Produktion gesteigert und der Neubau von Wohnungen beschleunigt wird, und daß somit sie selbst den größten Vorteil daraus ziehen. Sie wissen nicht, daß hierdurch der allgemeine Wohlstand mehr gefördert wird, Arbeiter und Fabriken mehr in Tätigkeit gesetzt werden und dem Volke durch Lohnsteigerungen und Preisfall mehr genützt wird, als wenn für dieselben Summen unnütze oder gar Luxuswaren gekauft werden.

Gegen die steuerliche Belastung der Gesangsvereine. In gemeinsamer Sitzung des Chormeisterverbandes Dresden und Umgebung mit Vertretern sämtlicher Dresdner Sängerbünde kam die außergewöhnlich hohe steuerliche Belastung zur Sprache, die jede Veranstaltung von Konzerten Dresdner Gesangsvereine fast unmöglich macht. Es wurde darauf hingewiesen, daß es im Interesse der Volkspflege sehr zu bedauern wäre, wenn durch Verbehalten oder gar Erhöhung der jetzt schon untragbaren Steuerlast das öffentliche Wirken der Gesangsvereine unterbunden würde.

Hausflächungen an Sonntagen. Es sind Klagen darüber laut geworden, daß Hausflächungen sehr oft Sonntags vorgenommen werden. Die Behörden sind auf Grund dessen darauf hingewiesen worden, daß an Sonn- und Festtagen grundsätzlich jede gewerbliche Arbeit zu ruhen hat. Die Tätigkeit der Hausflächler ist als Ausübung eines Gewerbes anzusehen. Nur in außerordentlichen Ausnahmefällen, wenn die Schlichtung zur Behebung eines Notstandes (Rostschichtung und dergleichen) unbedingt erforderlich ist, ist die Vornahme dieser Arbeit an Sonn- und Festtagen zulässig unter der Bedingung, daß die Schlichtung ohne Hinzuziehung gewerblicher Arbeiter, also durch den gewerbetreibenden Hausflächler selbst erfolgt. In solchen Fällen ist tunlichst als Nachweis unbedingt der Notwendigkeit der Schlichtung Vorlegung einer tierärztlichen Bescheinigung zu fordern. Im übrigen ist darauf zu achten, daß Schlichtungen stets nur von solchen Hausflächlern vorgenommen werden, welche dieses Gewerbe gemäß § 14 der Reichsgewerbeordnung angemeldet haben.

Eintreise-Erleichterungen für die Schweiz. Der Schweizer Bundesrat hat den europäischen Staaten, mit denen das Patenschaft noch besteht, Abmachungen über die gegenseitige Einübung eines Spezialvisums (Zahresvisum) vorgeschlagen, das zu beliebigen Grenzübertritten für die Dauer eines Jahres berechtigen soll. Die Gebühr hierfür soll auf 10 Franken bemessen werden, und zwar auf Gegenseitigkeit. Wo der Bilanzwandel mit Ausnahme der Einreise zur Annahme von Arbeit bereits aufgehoben ist, kann das Visum künftig auch für die Einreise zur Arbeitsstelle entfallen. Am Verkehr mit europäischen Staaten ist die Erleichterung nur bei Gewährung von Gegenseitigkeit in